



Eltern Empowerment Unerhört! Un-erhört?!

BeB Schulleitertagung in Gallneukirchen, Österreich


**Nadja Rackwitz-Ziegler
und
Petra Langkamp**

10. April 2013




Down-Kind e.V.

Referentin



Nadja Rackwitz-Ziegler

- ▶ engagiert sich gemeinsam mit ihrem Mann seit 2005 für den Aufbau von Partnerklassen in München sowie für den Ausbau der integrativen Beschulung
- ▶ leitet seit 9 Jahren als Vorsitzende die Elternselbsthilfeorganisation Down-Kind e.V. in München mit über 700 Mitgliedern
- ▶ Erste Vorsitzende des Facharbeitskreises Schule des Behindertenbeirats der Landeshauptstadt München, der aktiv den Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Konvention der LH München begleitet.



Jeden Tag beweisen meine Tochter und die SchülerInnen ihrer Partnerklasse wie sinnvoll und wichtig gemeinsames Lernen und Leben ist. Das Separieren und Aussondern von Kindern muss endlich ein Ende haben. Jede Minute, die ein Kind vom Regelunterricht ausgeschlossen wird, ist eine Minute zu viel.

Nadja Rackwitz-Ziegler und Petra Langkamp 2

Referentin



Petra Langkamp

- ▶ Montessoripädagogin und –therapeutin
- ▶ Leiterin des Montessori-Kinderhauses am Harras
- ▶ Mitglied bei Gemeinsam Leben - Gemeinsam Lernen München e.V..
- ▶ engagiert sich seit 2006 für den Aufbau von Partnerklassen in München für ihre Tochter Asma
- ▶ Aktuelle Arbeitsschwerpunkte sind das Eruiere der Möglichkeiten eine inklusive Nachmittagsbetreuung an der Schule der Tochter einzurichten und das Herstellen der dazu notwendigen Kontakte



Inklusion ist ein Menschenrecht! Sie umfasst nicht nur Menschen, die als "behindert" bezeichnet werden, sondern Menschen mit unterschiedlichen sozialen, kulturellen und nationalen Hintergründen. Vielfalt ist Bereicherung! Die Kinder im Kinderhaus zeigen mir jeden Tag wie einfach es ist, Inklusion zu leben. Man muss es nur tun. Dafür setze ich mich mit meiner Arbeit ein.

Nadja Rackwitz-Ziegler und Petra Langkamp

3

Themen



- ▶ Was ist Empowerment ?
- ▶ Was behindert Eltern?
- ▶ 2 Beispiele die Empowerment erschweren
- ▶ Nicht repräsentative Elternbefragung
- ▶ Thesendiskussion
- ▶ Professionelle Unterstützung
- ▶ Fragen



Nadja Rackwitz-Ziegler und Petra Langkamp

4

Was bedeutet Empowerment?



Mit Empowerment (von engl. empowerment = Ermächtigung, Übertragung von Verantwortung) bezeichnet man Strategien und Maßnahmen, die den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Menschen oder Gemeinschaften erhöhen sollen und es ihnen ermöglichen, ihre Interessen (wieder) eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten. Empowerment bezeichnet dabei sowohl den Prozess der Selbstbemächtigung als auch die professionelle Unterstützung der Menschen, ihr Gefühl der Macht- und Einflusslosigkeit (powerlessness) zu überwinden und ihre Gestaltungsspielräume und Ressourcen wahrzunehmen und zu nutzen.

aus: <http://de.wikipedia.org/wiki/Empowerment>

Fragestellungen



- ▶ Warum können Eltern die Verantwortung nicht übernehmen und ihren Gestaltungsspielraum nicht wahrnehmen?
- ▶ Sind die vorhandenen Strukturen überhaupt geeignet diese Verantwortung zu übernehmen?

Behinderte Kinder – behinderte Eltern?

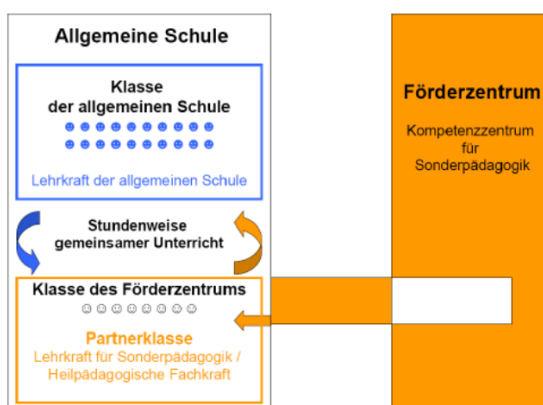
- ▶ einseitige und auf Defizite orientierte Erstmitteilung der Diagnose
- ▶ Verarbeitung der Diagnose des Kindes
- ▶ Übernahme der Verantwortung durch die Sonderpädagogik
- ▶ Persönliche Familienstruktur
- ▶ Wohnort
- ▶ Unerhörte Eltern – „un-erhörte“ Eltern



Nadja Rackwitz-Ziegler und Petra Langkamp

7

Beispiel I: Gründung Partnerklasse (2007)



Nadja Rackwitz-Ziegler und Petra Langkamp

8

Beispiel I: Gründung Partnerklasse (2007)

Komplexität

Eingebunden in die Vorgespräche (2005 – 2007) zur Gründung von zwei Partnerklassen in Stadt München waren:

2 Schulleiterin der Grundschulen
2 Schulleiter der Förderschulen

Regierung Oberbayern

2 Schulamtsdirektoren des staatlichen Schulamtes

Kultusministerium

Behindertenbeauftragter der LH München

Behindertenbeauftragte der bayerischen Staatsregierung

7 Elternvertreter

Nadja Rackwitz-Ziegler und Petra Langkamp

9

Beispiel I: Gründung Partnerklasse (2007)

- Offizieller Start der Bemühungen war im November 2005
- Anträge zur Einrichtung der integrativen Aussenklasse wurden am 10.09.2006 und am 5.12.2006 eingereicht.
- 3 Treffen mit Regierung Oberbayern
- 5 Treffen mit Rektoren der Grundschulen
- 4 Elefantenrunden
- 3 Elterntreffen mit allen Eltern
- 2 Briefe an das Kultusministerium mit Kopien an einige Landtagsabgeordnete und Behindertenbeauftragte
- Am 14.06.2007 gab es in der 4. Elefantenrunde die mündliche Zusage

... unzählige Abstimmungen, Emails und Telefonate

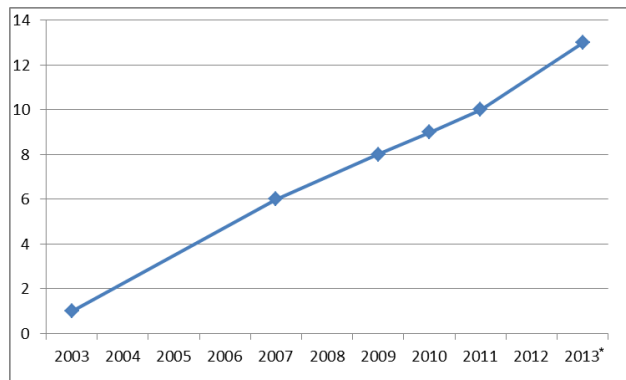
Nadja Rackwitz-Ziegler und Petra Langkamp

10

Beispiel I: Gründung Partnerklasse (2007)



Anzahl Partnerklassen der 2 Förderzentren (G) in München



* 2013: Davon eine Tandemklasse

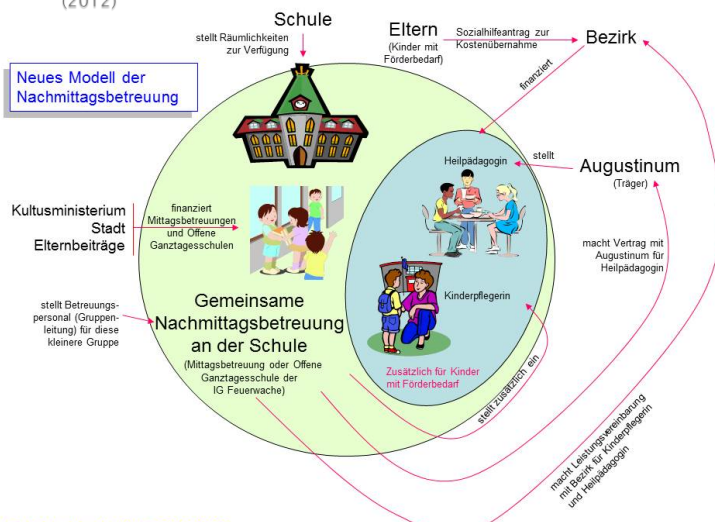
Nadja Rackwitz-Ziegler und Petra Langkamp

11

Beispiel II: Inklusive Nachmittagsbetreuung (2012)



Komplexität



Dr. Markus Ziegler / Stand 03-10-2012

Nadja Rackwitz-Ziegler und Petra Langkamp

12

Beispiel II: Inklusive Nachmittagsbetreuung

(2012)

Historie der Aktivitäten (Nur wesentlichen Punkte)

- 27.07.2011 Schreiben an Präsidenten der Regierung Oberbayern
 30.08.2011 Absage der Regierung Oberbayern
 06.09.2011 Mail an Fr. Staatsministerin Haderthauer und Hr. Staatsminister Dr. Spaenle
 21.09.2011 bis 10.07.2012
 Insgesamt sieben Treffen der Arbeitsgruppe im Sozialministerium
 (Sozialministerium, Kultusministerium, Regierung Oberbayern, Bezirk
 Oberbayern, Träger Augustinum, Mittagsbetreuung, Offene
 Ganztagesschule der IG Feuerwache und Elternvertreter)
 23.05.2012 und 4.06.2012 Entgeltverhandlungen im Bezirk
 01.06.2012 Verhandlungen mit dem Träger der Förderschule Heilpädagogisches Centrum
 Augustinum) über einen Kooperationsvertrag
 17. 09.2012 **Start der inklusiven Nachmittagsbetreuungen** an der Grundschule
 und an der Mittelschule

781 Mails und doppelt
so viele Telefonate

Nadja Rackwitz-Ziegler und Petra Langkamp

13

Elternbefragung



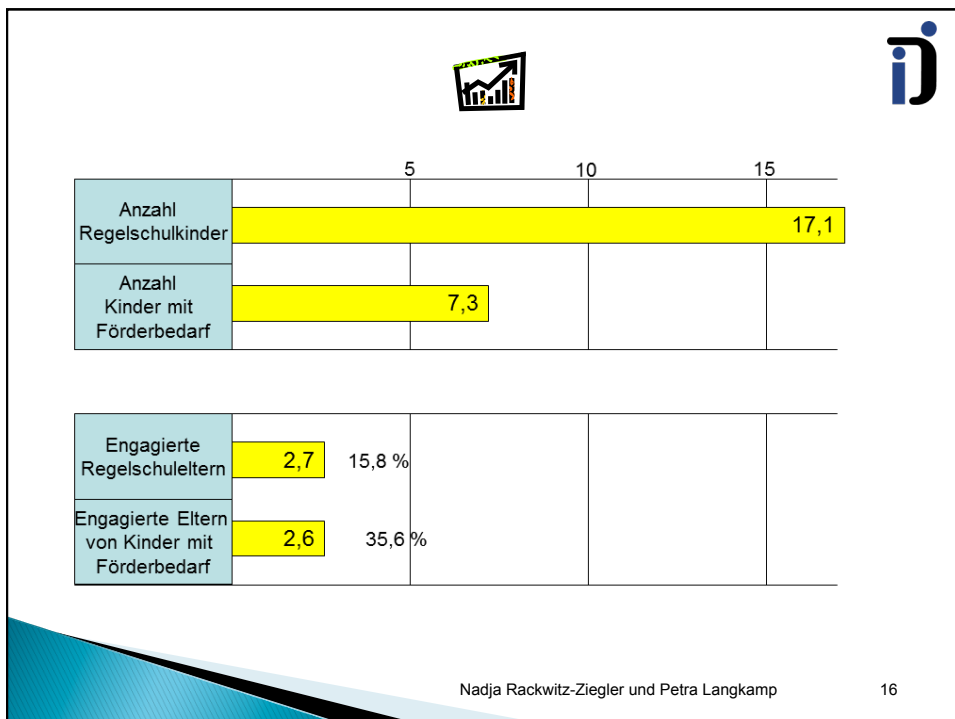
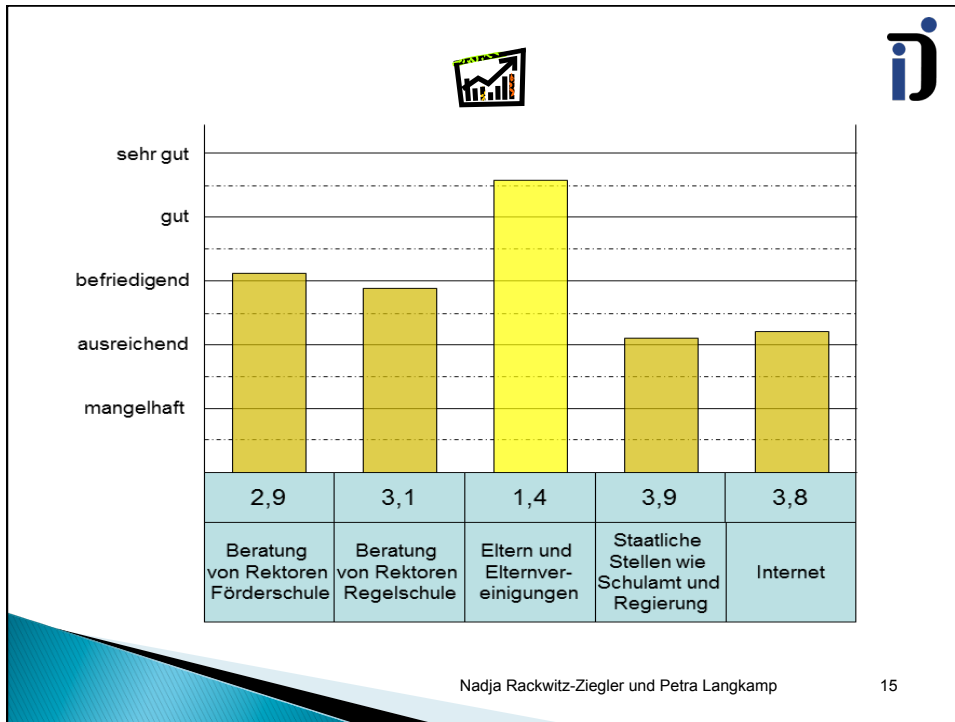
Teilnehmer der qualitativen Befragung:
 Klassenelternsprecher der Förderschulkinder

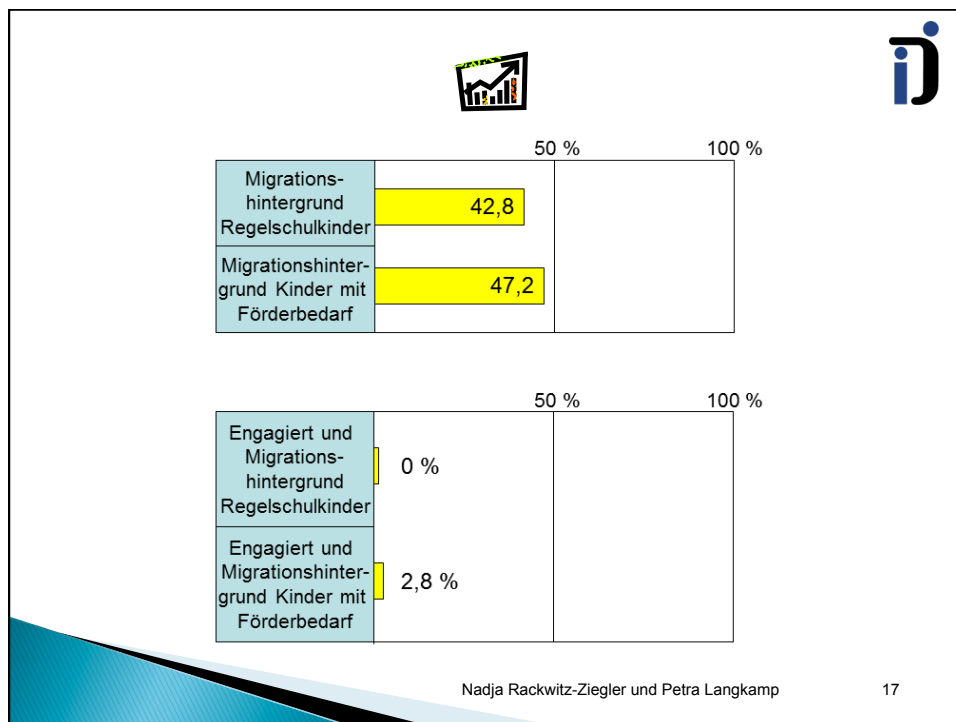
Anzahl der Teilnehmer: 10

- ▶ Welche Beratungsquelle war am besten und welche am wenigsten effektiv bei der Entscheidung zur Wahl des Schulortes?
- ▶ Wie viele Eltern engagieren sich in ihrer Klasse (Regel- / Förderschuleltern, zu jeweiliger Gesamtzahl)?
- ▶ Wie viele der engagierten Eltern haben Migrationshintergrund und wie hoch ist der Migrationshintergrund insgesamt ?
- ▶ Warum engagieren sich Eltern und was könnten Gründe sein, warum sie sich kaum für die schulischen Belange einsetzen?

Nadja Rackwitz-Ziegler und Petra Langkamp

14



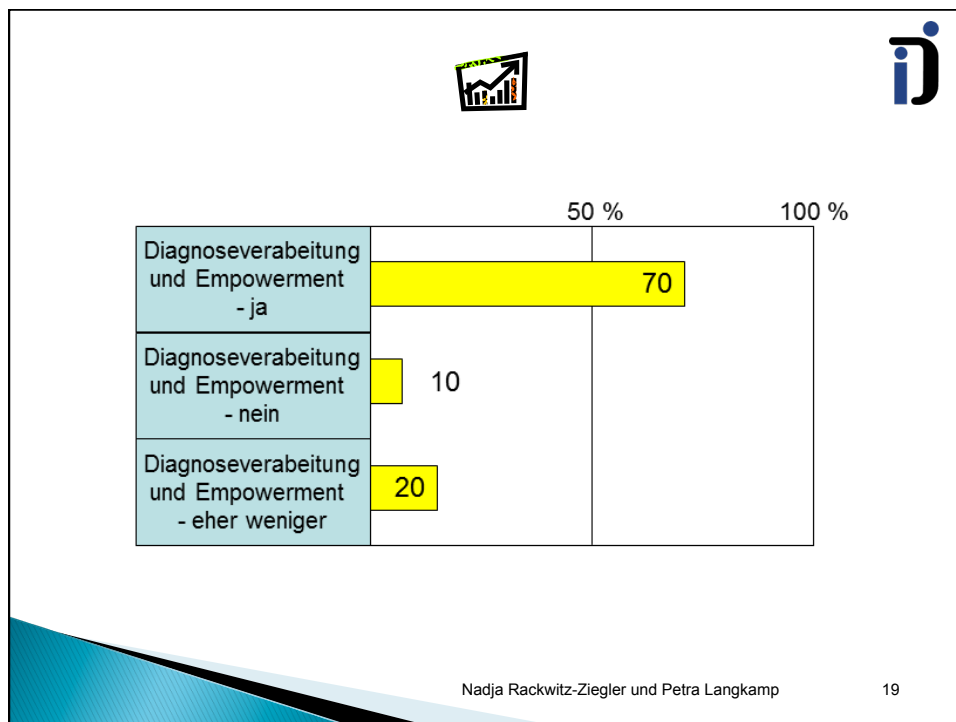


These – Förderzentren nehmen Eltern die Verantwortung ab

Die meisten Eltern nehmen das *Sorglospaket* oder “All-Inclusive-Paket“ im aktuellen Förderschulsystem an, weil:

- kleine Klassen, viel Personal, integrierte Therapien, garantierte Nachmittagsbetreuung, Schulwegtransport und eine vollständige Kostenübernahme
- ‚Verteilte‘ Kompetenzen und schwer nachvollziehbare Zuständigkeiten zwischen Sozialministerium – Kultusministerium – Bezirk für die meisten Eltern abschreckend sind
- die Bevormundung seitens der „Experten“ und die Leugnung der elterlichen Kompetenz ein Gefühl der Machtlosigkeit auslöst

Nadja Rackwitz-Ziegler und Petra Langkamp 18



These – Diagnoseverarbeitung

- ▶ Ich muss lernen mein Kind so anzunehmen wie es ist.
- ▶ Bearbeitung des Trauerprozesses entfaltet Kräfte
- ▶ Ohne Diagnoseverarbeitung sind Eltern weder erziehungs- noch handlungskompetent.
- ▶ Mit der Diagnoseverarbeitung muss ich mich nicht mehr schämen für mein behindertes Kind und fühle mich als vollwertiger Elternteil.
- ▶ Eine Diagnosestellung, die ein körperlich wie auch geistig stark eingeschränktes Leben prophezeit, lähmt jeglichen Antrieb zum Engagement.

Nadja Rackwitz-Ziegler und Petra Langkamp 20

Warum engagieren sich Eltern?



- ▶ Annahme der besonderen Aufgabenstellung als Bewusstseinsweiterung für das eigene Leben
- ▶ Notwendigkeit sich einzusetzen, um für alle bessere Bedingungen zu schaffen
- ▶ Wissen um das Entwicklungspotential des eigenen Kindes
- ▶ Wunsch nach weitest gehender „Normalität“
- ▶ Massive Unzufriedenheit über die vorhandenen Strukturen und Möglichkeiten



Nadja Rackwitz-Ziegler und Petra Langkamp

21

Wie könnten Eltern gestärkt werden?



- ▶ Vermittlung des Gefühls nicht alleine zu sein durch eine enge Vernetzung und steten Austausch
- ▶ Positive Vorbilder und unterstützende Berater
- ▶ Strukturen, die die Eltern mitnehmen und sie bei der Umsetzung ihrer Ideen unterstützen
- ▶ Umfassende und vor allem ergebnisoffene Beratung bei der Wahl des Schulortes und auch bei der Fortgestaltung des Schulalltages
- ▶ Signale der entsprechenden Institutionen (Förderzentren, Schulberatung), dass sich Engagement lohnt und Veränderungen möglich sind



Nadja Rackwitz-Ziegler und Petra Langkamp

22

Professionelle Unterstützung



Keine Erfahrung damit!

<http://www.betterplace.org/de/organisations/participation>

„Seit Sommer 2010 besteht eine enge Kooperation zwischen PARTicipation und dem gemeinnützigen, wohltätigen Verein Parents for Inclusion (PI) in England, der bereits seit über 25 Jahren ein Konzept zum Empowerment für Eltern und Fachleute entwickelt hat, welches seither mit großem Erfolg und einer anerkannten Zertifizierung in London und Umgebung praktiziert wird.“

Nadja Rackwitz-Ziegler und Petra Langkamp

23

Fragen an das Auditorium



- ▶ Ist Empowerment von Eltern eigentlich wirklich gewünscht?
- ▶ Wo könnten Eltern die Schulleiter und Schulleiterinnen unterstützen?
- ▶ In welchen Bereichen sollten sich Eltern mehr engagieren?
- ▶ Gibt es Best Practices (Erfolgsmethoden) für Empowerment?

Nadja Rackwitz-Ziegler und Petra Langkamp

24



Vielen Dank !



aus: UNTER DER LUPE: Die Förderschule und die Inklusion, Lupe 68 – 2010